

Mexikos neuer Staatschef ändert die Drogenstrategie

Enrique Peña Nieto verspricht die drastische Reduzierung der Opferzahlen. Er will mehr gezielte Schläge statt eines offenen Kriegs

MEXIKO-STADT (SN). Neuer Präsident, neue Strategie. Mexikos Staatschef Enrique Peña Nieto hat zwei Wochen nach Amtsantritt seine Leitlinien im Vorgehen gegen das organisierte Verbrechen skizziert: Weniger Tote, eine neue Polizei, chirurgische Schläge statt eines offenen Kriegs und hohe Investitionen in Sozialprävention sind die Eckpfeiler.

Mit diesem Fokus ändert Peña Nieto die Ausrichtung des Anti-Drogen-Kampfs: Es steht der Schutz der Bevölkerung im Vordergrund und nicht mehr um jeden Preis die Vernichtung der Verbrechenssyndikate. Damit distanziert sich der neue Staatschef eindeutig von seinem gescheiterten

Vorgänger Felipe Calderón, der vergeblich versuchte, die Kartelle mit Krieg in die Schranken zu weisen. Nach einer Bestandsaufnahme des neuen Generalstaatsanwalts Jesús Murillo Karam gibt es nach sechs Jahren Drogenkrieg derzeit rund 80 große und kleine Kartelle in Mexiko. Calderóns Konflikt mit den Mafias habe 70.000 Menschen das Leben gekostet und nicht wie früher behauptet 50.000, sagte Murillo Karam. Vor allem in den letzten Jahren nahmen dabei die zivilen Opfer deutlich zu.

Peña Nieto stellte seine neue Strategie Anfang der Woche nach der ersten Sitzung seines Sicherheitskabinetts vor. Für den Kampf

gegen die Kartelle soll jetzt eine paramilitärisch ausgerichtete



**KLAUS
EHRINGFELD**
berichtet für die SN
aus Mexiko

Gendarmerie nach dem Vorbild der spanischen Guardia Civil aufgebaut werden. Die neue Polizeitruppe soll 10.000 Mann stark sein. Eine entscheidende Veränderung ist die Abkehr vom offenen Krieg gegen die Kartelle. Dieser soll ersetzt werden durch mehr Geheimdienstarbeit, stärkere Infiltration der Kartelle und soge-

nannte chirurgische Schläge. Allerdings soll die Armee weiter im Drogenkampf eingesetzt werden, solange es die neue Gendarmerie noch nicht gibt. Calderón hatte mehr als 50.000 Soldaten und Bundespolizisten in die Schlacht mit den Kartellen geworfen.

Unter ihm werde es im Kampf gegen das organisierte Verbrechen „keine Improvisation“ mehr geben, beteuerte der neue Präsident. Er wolle sich messen lassen an der deutlichen Verringerung der Morde, Entführungen und Erpressungen. Diese drei Delikte haben in den vergangenen sechs Jahren explosionsartig zugenommen. Peña Nieto hatte bereits im Wahlkampf versprochen, die Zahl der Todes-

opfer im Zusammenhang mit dem Drogenkrieg um die Hälfte zu verringern. Vor allem dafür hatten ihn die Mexikaner am 1. Juli gewählt. Sie trauen ihm und seiner Partei der Institutionalisierten Revolution (PRI) am ehesten zu, den Wahnsinn des Drogenkriegs zu beenden.

Nieto will Mexiko wieder zu einem wirtschaftlich attraktiven Land machen. Nach Berechnungen des mexikanischen Statistikinstituts INEGI kostete der Drogenkrieg die Unternehmen allein im vergangenen Jahr ungerechnet rund 70 Millionen Dollar, was rund 0,75 Prozent des mexikanischen Bruttoinlandsprodukts entspricht.